

» Normales Fernsehen ist Bild und Ton. Der exklusive Unterschied kommt von Bang & Olufsen.«

Wir senden Ihnen gern unseren ausführlichen Farbkatalog und Händlernachweis zu.

# Bang & Olufsen

Bang & Olufsen Deutschland GmbH  
Rudolf-Diesel-Straße 8  
D-8031 Gilching bei München  
Tel. (0 81 05) 73 14

## GESTORBEN

**Roman Brodmann, 69.** Geärgert hat dieser Dokumentarfilmer viele: Sangesbrüder, die er 1968 beim Stuttgarter Bundesfest beobachtete, Tierfreunde, deren Liebe zur Kreatur er als Quälerei bloßstellte, oder Besucher der Salzburger Festspiele, bei denen er „einen Massenakt gesellschaftlicher Selbstbefriedigung“ konstatierte. Aber am nachhaltigsten bleiben seine politischen Beiträge in Erinnerung, die der gebürtige Schweizer seit Mitte der sechziger Jahre für das bundesdeutsche Fernsehen realisierte, nachdem er mit seinem frechen „Freitagsmagazin“ bei den eidgenössischen TV-Gewaltigen in Ungnade gefallen war. Der Film „Polizeistaatsbesuch“ über die unselige Schah-Visite von 1967, in der er knüppelnde Schutzleute mit deutscher Spießridylle kontrastierte, war ein gelungenes Stück bitterböser Fernsehdokumentation. Seine Landsleute brachte der bedächtig wirkende Journalist mit der elegischen Stimme zum Schäumen, als er 1987 in „Der Traum vom Schlachten der heiligsten Kuh“ den Sinn der Schweizer Armee bezweifelte und sogleich in den Ruch eines Landesverrätters geriet. Seine Porträts der Wahlkämpfer Helmut Kohl und Johannes Rau, die er als unbestrittene Fernsehautorität trotz des hierzulande üblichen Proporz machen durfte, waren Belege, wie entlarvend Behutsamkeit sein kann. Roman Brodmann starb vergangenen Donnerstag in Basel.



**Dieter Gütt, 65.** Fast die gesamte Geschichte der Bundesrepublik begleitete er als Journalist – ein bildschirmfüllendes Kraftwerk, dessen Kommentare, mal filigran formuliert, mal choleric grob, selber oft genug Empörung auslösten. Dem Streit um aufrechte Positionen ist der gebürtige Westpreuße nie aus dem



Weg gegangen. Seine Kollegen liebten ihn dafür, aber bei den Proporz-Obernen der ARD, der Gütt als politischer Koordinator und später als Gründungschef der „Tages-themen“ angehörte, galt er wegen seiner Kompromißlosigkeit als unkalkulierbar. 1983, nach der Affäre um die angeblichen Hitler-Tagebücher, stellte er sein Renommee als stellvertretender Chefredakteur in den Dienst des *Stern*. Dem Blatt hielt er, ob schon bald wieder aus dem Spitzenamt gedrängt, loyal die Treue. In seinen Ko-

lumen der letzten Jahre betete Gütt geradezu darum, der deutsche Mensch möge doch diesmal aus der Geschichte lernen. Als er aber den Eindruck hatte, sein Mahnen wider den Rückfall in geschichtslose Deuschtümelei verhalle, wuchs in ihm das Gefühl, gescheitert zu sein. In der ihm eigenen Kürze verabschiedete er sich schriftlich von seinen Freunden: „Das wär's, Gütt.“ Vorletzte Woche setzte er in Hamburg seinem Leben ein Ende.

**Lewis Mumford, 94.** So umfassend war seine Bildung, so ausgeprägt sein Sinn für die Analogie, daß er bei seinen kulturkritischen Streifzügen alles mit allem vergleichen konnte – mit teils banalen, teils verblüffenden Ergebnissen. Bedeutendes gelang diesem New Yorker Intellektuellen, der sich über Literatur und Kunst ebenso versiert äußerte wie über Philosophie und Politik, vor allem auf dem Gebiet der Stadt- und Architekturgeschichte. Seit die amerikanischen Metropolen in der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen ihre heutige Gestalt anzunehmen begannen, entwickelte Mumford seine Vision eines humanen, dezentralen Städtebaus. Neben zahlreichen,



weithin beachteten Publikationen, darunter „Technics and Civilization“ (1934), „The Culture of Cities“ (1938) und „The City in History“ (1961), widmete er sich in nationalen und lokalen Planungsgremien der praktischen Durchsetzung seiner Ziele. So zählte er, wenn auch vergebens, zu den ersten Gegnern der New Yorker Stadtautobahnen: „Sie wären bewunderungswürdig“, schrieb er 1943, „wenn sie etwas anderes bezeugten als den Wunsch der Wohlhabenden, so schnell wie möglich aus New York rauszukommen.“ Lewis Mumford starb vorletzten Freitag in Amenia im US-Bundesstaat New York.

## BERUFLICHES

**Hans Bentzien, 63,** Generalintendant des DDR-Fernsehens, wird voraussichtlich nur noch wenige Tage im Amt sein. Zwar war der SED-Mann Bentzien, der es 1961 bereits zum DDR-Kulturminister gebracht hatte, fünf Jahre später aber von Ulbricht geschaßt wurde, erst nach der Wende an die Spitze der TV-Bürokratie in Berlin-Adlershof aufgerückt; auch gilt er als persönlich unbelastet. Trotzdem will die Opposition am Runden Tisch im Hinblick auf die bevorstehende Wahlkampf-Berichterstattung durchsetzen, daß ein Parteiloser auf den Intendantensessel kommt.